

1282–1530 (S. 197–221). – Riccardo Fubini, *From Social to Political Representation in Renaissance Florence* (S. 223–239). – John M. Najemy, *The Dialogue of Power in Florentine Politics* (S. 269–288). – Giorgio Cracco, *Social Structure and Conflict in the Medieval City*, (S. 309–329). – Franek Sznura, *Civic Urbanism in Medieval Florence* (S. 403–418). – Jürgen Schulz, *Urbanism in Medieval Venice* (S. 419–445). – Franco Cardini, *Symbols and Rituals in Florence* (S. 499–510). – Patricia Fortini Brown, *The Self-Definition of the Venetian Republic* (S. 511–548). – Giorgio Chittolini, *The Italian City-State and Its Territory* (S. 589–602). – James S. Grubb, *Diplomacy in the Italian City-State* (S. 603–617). – Die amerikanische Gesellschaft führt ihre Grundlagen traditionell auf die republikanischen Traditionen der Antike und auf die Vermittlung dieser Ideale durch die italienische Renaissance zurück. Vor diesem Hintergrund ist die Suche nach den strukturellen Gemeinsamkeiten von Antike und Renaissance zu verstehen und zu interpretieren.

Gerhard Rösch

Adel und Stadt. Regionale Aspekte eines problematischen Verhältnisses, ZGORh 141 (1993) S. 21–154. Die unter diesem Titel vereinigten Beiträge gehen auf eine Tagung in Bretten von 1992 zurück und haben wegen ihrer Differenzierung des Gegensatzes Adel–Stadt nicht nur regionalgeschichtliche Bedeutung: Thomas Zott, *Adel in der Stadt des deutschen Spätmittelalters. Erscheinungsformen und Verhaltensweisen* (S. 22–50), zeigt, wie die Stadt für den landlässigen Adel ein Zentrum der „Kommunikation, Sozialisation und Erziehung“ (S. 48) bildete, und schildert die verschiedenen Formen seiner Bindung an die Stadt. Für die Lebensweise des Adels, der sich nicht an dem Hof eines Fürsten orientierte, war die Stadt anscheinend unverzichtbar, ohne daß sich die Spannung zwischen Adel und Stadt dadurch auflöste. – Michael Diefenbacher, *Stadt und Adel – Das Beispiel Nürnberg* (S. 51–69), beschreibt die zunehmende Konkurrenz eines sich adelig gebenden Patriziats zu einem sich seit dem 15. Jh. mehr und mehr abschließenden Landadel. Das Streben nach Ebenbürtigkeit bestimmt seit dem 16. Jh. die Struktur des Nürnberger Patriziats, das sich aus seinen alten wirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern zurückzog und die Formen des adeligen Landlebens pflegte. – Gerhard Fouquet, *Stadt, Herrschaft und Territorium – Ritterschaftliche Kleinstädte Südwestdeutschlands an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit* (S. 70–120), behandelt die Kraichgauer Städtelandschaft. Die Stadtgründungen des Niederadels lehnen sich im Siedlungskern an dessen Burg an. Zu mehr als einer Gründung reicht die wirtschaftliche und politische Kraft meist nicht aus. Deutlich ist, „daß sich in und mit den als Städten privilegierten Herrschaftszentren adliges Selbstverständnis dokumentierte, daß darin das prononcierte Familienbewußtsein des Niederadels jenseits der großen fürstlichen Höfe seinen ihm gemäßen Ausdruck zu finden suchte“ (S. 94). Vielfältig war der finanzielle Nutzen, den der Niederadel aus seinen Städten zog, zumal deren Bewohner in der Regel seine Eigenleute waren. Die intensive Herrschaft bot kaum Raum für eine Emanzipation der Gemeinde, ihrer sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. – Klaus Graf, *Feindbild und Vorbild. Bemerkungen zur städtischen Wahrnehmung des Adels* (S. 121–154), betont die Wirkung der Stereotypen, vorurteilsbehafteten und negativ geprägten wechsel-